



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Wohin gehört Posen?

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Wohin gehört Posen?



unft dreizehn des Wilsonschen Friedensprogramms vom 8. Januar 1918 lautet:

„Ein unabhängiger polnischer Staat, der die von einer unzweifelhaft polnischen Bevölkerung bewohnten Länder umfassen sollte, der einen gesicherten, freien und zuverlässigen Zugang zur See besitzt und dessen politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit und territoriale Unberücksichtigung durch internationalen Vertrag garantiert sein müßten, sollte errichtet werden.“<sup>1)</sup>

In den Erläuterungen seines Friedensprogramms vom 12. Februar 1918 heißt es:

2. Es wird gefordert, daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andere herungeschoben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handelt, wenn auch in dem großen Spiel des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist; daß jedoch

3. jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als ein Teil eines bloßen Ausgleiches oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden muß;

4. daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitestgehende Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue oder die Verewigung alter Elemente von Zwist und Gegnerschaft, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören würden, aufzunehmen. Ein allgemeiner Friede, auf solcher Grundlage errichtet, kann erörtert werden. Bis ein solcher Friede gesichert ist, haben wir keine andere Wahl, als mit dem Krieg fortzufahren.

Das Polentum in Preußen hat auf Grund jenes Friedensprogramms im Anschluß an das bekannte Vorgehen des polnischen Regenschaftsrates in Warschau einen von allen polnischen Parteien, Zeitungen und politischen Organisationen unterschriebenen Aufruf veröffentlicht, in dem unter Mißdeutung des Wilsonschen Programms die Zugehörigkeit der Provinz Posen zum polnischen Staate offen gefordert wird. Demgegenüber sei festgestellt, daß weder die Provinz Posen noch auch nur ein Kreis in ihr von einer unbestreitbar, d. h. rein polnischen Bevölkerung bewohnt wird, daß die Provinz Posen vielmehr ein Land alter deutscher Kultur und Sitte ist und mit Preußen und dem Deutschen Reiche politisch und wirtschaftlich für immer verbunden ist.

\* \* \*

Die Provinz Posen ist 28992 Quadratkilometer groß, d. i. etwas mehr als der zwölfte Teil des Umfanges des Königreichs Preußen. Von der Bevölkerung der Provinz waren nach der Volkszählung von 1910 806720 Deutsche, 1278890 Polen, 11796 Zweisprachige und 2425 andere Fremdsprachige. Der Konfession nach waren 1422376 katholisch, 646442 evangelisch und 26512 mosaisch; 140851 sind katholische Deutsche und 9333 evangelische Polen. Rechnet man die evangelischen Polen, die treu preußisch gesinnt sind und sich selbst zu den Deutschen zählen, diesen zu und verteilt die Zweisprachigen je zur Hälfte auf die Deutschen und Polen, so sind 821951 = 39 Prozent als Deutsche und 1275455 = 60 Prozent als Polen zu bezeichnen. Der Rest sind Fremdsprachige. Das Verhältnis der Deutschen zu den Polen ist also wie 2 : 3. Ähnlich war das Verhältnis bereits 1815, als die Provinz nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses und nach der Aufteilung des Großherzogtums Warschau wieder preußisch

<sup>1)</sup> Der Urtext in englischer Sprache lautet:

„An independent Polish State should be erected, which should include territories inhabited by indisputably Polish populations, which should be assured a free and secure access to the sea, and whose political and economic independence and territorial integrity should be guaranteed by international covenant.“

wurde. Nach den Rückschlüssen, die das Deutschtum infolge der durch die russische Zollgesetzgebung hervorgerufenen Auswanderung von Tausenden von deutschen Familien nach Russisch-Polen und durch die infolge des Aufschwunges der westlichen Industrie eintretende Abwanderung nach Westen erlitten hat, ist die deutsche Bevölkerung seit Anfang dieses Jahrhunderts wieder in stärkerem Fortschreiten als die polnische. Im Jahrzehnt 1900/1910 vermehrte sich die deutsche Bevölkerung um 12 Prozent, die polnische nur um 10 Prozent. Deutsche und Polen sitzen in allen Kreisen der Provinz so durcheinander, daß eine Trennung eines deutschen und eines polnischen Sprachgebietes unmöglich ist, ohne den einen oder anderen Teil zu vergewaltigen. Bereits im Jahre 1848 stellte sich bei Gelegenheit der beabsichtigten nationalen Reorganisation der Provinz die Unmöglichkeit heraus, eine sogenannte Demarkationslinie zwischen deutschem und polnischem Verwaltungsgebiet zu ziehen.

In keinem Kreise der Provinz sinkt der deutsche Anteil unter 10,8 Prozent, steigt dagegen bis zu 91,2 Prozent.

Es beträgt der deutsche Anteil vom Hundert:

- über 50 Prozent in den 10 Kreisen Fraustadt, Lissa, Meseritz, Schwerin a. W., Czarnikau, Filehne, Kolmar, Wirsis, Bromberg-Stadt und Bromberg-Land;
- über 33 Prozent in den 10 Kreisen Birnbaum, Bomst, Krotoschin, Neutomischel, Dobornik, Posen-Stadt, Rawitsch, Gnesen, Hohensalza und Schubin;
- über 20 Prozent in den 8 Kreisen Adelnau<sup>2)</sup>, Mogilno, Posen-Ost, Ostrowo, Samter, Schildberg, Wongrowitz und Znin;
- unter 20 Prozent in den 14 Kreisen Gostyn, Grätz, Jarotschin, Kempen, Koschmin, Kosten, Pleschen, Posen-West, Schmiegel, Schrimm, Schroda, Breschen, Strelno und Wiskowo.

So ist schon auf Grund der Zusammensetzung der Bevölkerung kein Kreis unzweifelhaft polnisch. Legt man der Berechnung der Bevölkerung die Reichstagswahlen von 1912 zugrunde, so wurden 158 863 deutsche Stimmen und 192 737 polnische Stimmen abgegeben, d. h. ein Unterschied von nur 33 874 Stimmen. Das Verhältnis war also wie 3,2 zu 3,8. Aber für den nationalen Charakter eines Landes sprechen noch andere Gründe entscheidend mit. So ist der Grund und Boden eine wesentliche und dauernde Grundlage des nationalen Charakters eines Landes. Er ist in der Provinz Posen zu 58,6 Prozent in deutschem Besitz. Nach den Erhebungen vom Jahre 1913 waren in deutscher Hand: 1 549 411 Hektar; in polnischer Hand 1 075 932 Hektar gleich 39,4 Prozent und 58 627 Hektar Eigentum der katholischen Kirche (2 Prozent).

Von dem Hausbesitz in den Städten der Provinz waren nach den Erhebungen von 1913/14:

in deutscher Hand		in polnischer Hand	
Zahl der Grundstücke	nach der Höhe der Gebäudesteuer in Mf.	Zahl der Grundstücke	nach der Höhe der Gebäudesteuer in Mf.
25 678	1 240 461	18 045	684 744

Auch im Wirtschaftsleben in den Städten zeigt sich die große Überlegenheit des deutschen Bevölkerungsteiles. Im städtischen Gewerbe waren nach der letzten Berufszählung von den Großbetrieben 13 977 in deutscher Hand (57,46 Prozent) und 10 225 in polnischer Hand (42,15 Prozent); je größer der Betrieb, desto mehr in deutscher Hand. Noch deutlicher tritt die deutsche Überlegenheit in den Steuererträgen hervor. Es waren im Jahre 1910 in den Städten der Provinz ohne die Provinzialhauptstadt Posen:

<sup>2)</sup> In den Kreisen Adelnau, Ostrowo und Schildberg einschließlich der evangelischen Polen.

	bei den Deutschen	bei den Polen
a) Einkommensteuer	Mk. 2 118 169 = 83,1 Prozent,	Mk. 432 402 = 16,9 Prozent
b) Vermögenssteuer	" 247 638 = 83,6 "	" 48 477 = 16,4 "
c) Gewerbesteuer	" 357 127 = 75,3 "	" 116 867 = 24,7 "

Aus diesen Zahlen und der Grundbesitzverteilung auf dem Lande ergibt sich ohne weiteres das wirtschaftliche und kulturelle Übergewicht der Deutschen gegenüber der polnischen Bevölkerung.

Die deutsche Bevölkerung und die deutsche Kultur in der Provinz sind aber nicht Ergebnisse erst des letzten Jahrhunderts, nicht der Provinz aufgepfropft. Bis ins fünfte Jahrhundert war das Land von germanischen Völkern bewohnt. Ihre Urnen, ihre Bronzeschwerter und ihre Hausgeräte gräbt man heute aus ihren Gräbern und stellt sie in unsere Museen. So ist es uralter germanischer Boden, auf dem die Polen sitzen. Während der Völkerwanderung nahmen slawische Stämme von dem Lande Besitz. Aber schon im zehnten Jahrhundert kehrten Deutsche in das Land zurück. Es ist das große Verdienst der katholischen Kirche, durch ihre Klosterfidelungen als erste, deutsche Kultur und deutsches Volkstum in die Provinz wieder hineingerufen zu haben. Im zehnten bis fünfzehnten und sechzehnten bis achtzehnten Jahrhundert sind tausende und abertausende von deutschen Bauern- und Handwerkerfamilien in die Provinz eingewandert. Die beiden Perioden blühender Kultur, die die Provinz in dieser Zeit durchlebt hat, verdankt sie ausschließlich der deutschen Einwanderung und der Kirche. 770 deutsche Dorfgründungen sind heute noch urkundlich aus dieser Zeit nachweisbar und fast alle 129 Städte der Provinz sind Gründungen deutscher Bürger zu deutschem Rechte. Die Mehrzahl der in früheren Jahrhunderten eingewanderten Deutschen ist freilich infolge der nationalen Unduldsamkeit der polnischen Bevölkerung polonisiert worden. Dieser Polonisierungsprozeß hat die ständige kulturelle Überlegenheit Westpolens vor den übrigen Teilen des Staates und seine Zugehörigkeit zur westeuropäischen Kulturgemeinschaft zur Folge gehabt. Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hat sich dieser Polonisierungsprozeß mangels ausreichender geistlicher und Schulversorgung an unseren deutschen Katholiken wiederholt. Die Volkszählung von 1905 stellte 90 952 (7,48 Prozent) Polen mit rein deutschen Familiennamen und 40 176 (3,30 Prozent) mit polonisierten Familiennamen, zusammen 131 128 gleich 10,78 Prozent fest. Diese Angaben umfassen nicht die zahlreichen Deutschen, die bis Mitte der siebziger Jahre ihre Namen ins Polnische übertrugen oder sonst unerkennbar polonisierten.<sup>3)</sup> Durch diese Vermischung sind dem Posener Polentum gute deutsche Eigenschaften ins Blut übergegangen und unterscheiden es heute von der Bevölkerung Kongreßpolens und Galiziens. Der Kulturzustand des Posener Landes ist mindestens um ein halbes Jahrhundert dem Galiziens und Kongreßpolens voraus. Was in der Provinz an Gütern und Werten geistiger und wirtschaftlicher Kultur hauptsächlich geschaffen worden ist, alles was aus dem Polentum selbst geworden ist, ist deutscher Ordnung, deutschem Fleiß und deutscher Tatkraft zu danken. So ist Posen ein Land unzweifelhafter deutscher Kultur.

Hat die preußische Politik diese deutsche Kultur gewaltsam geschaffen und das Polentum unterdrückt? Die Frage ist zu verneinen. Kann es als Unterdrückung bezeichnet werden, wenn dieses angeblich unterdrückte Volk ein blühendes großes Genossenschaftswesen mit einem Betriebskapital heute von fast einer halben Milliarde Mark ins Leben rufen kann, wenn es mehr polnische Zeitungen erscheinen läßt als in Galizien, wo es selbst die Regierung in der Hand hat, oder in Kongreßpolen? Wenn es in der Lage ist, durch seine nationalen,

<sup>3)</sup> Ein Beispiel aus der Gerichtspraxis der achtziger Jahre: Ein katholischer Bauer Bartisch hatte einen gewissen Odoniecki angezeigt und wollte kurz darauf die Anzeige zurückziehen. Der Richter aber lehnte ab mit der Begründung, daß die Rücknahme des Strafantrages nur unter Verwandten möglich sei. Der Bauer erwiderte, daß Odoniecki sein Sohn sei, dessen deutschen Namen der Propst im Taufregister ins Polnische übertragen habe. Odon heißt der Fisch Bars.

politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und beruflichen Organisationen ein in sich abgeschlossenes, dem deutschen Volksteile und dem Staate ablehnend gegenüberstehendes, eigenes Gemeinwesen zu schaffen? Und hat das Polentum zeitweise nicht einen großen Einfluß auf die Politik der Staatsregierung ausgeübt? Alle staatsbürgerlichen Rechte waren den Polen trotz ihrer irredentistischen Bestrebungen unverkümmert zugestanden. Niemals ist ihnen die Pflege ihrer Muttersprache in Haus und Hof, in der Öffentlichkeit wie in der Kirche verwehrt worden. In der Volksschule, die eine staatliche Einrichtung ist, konnte nur in einer Unterrichtssprache, der deutschen Staatsprache — unbeschadet des Religionsunterrichts in der Muttersprache — unterrichtet werden, um die unterrichtlichen Ziele zu erreichen, die der Volksschule gesteckt sind. Der deutschen Schule dankt auch der Pole seine Geistesbildung und seinen Fortschritt. Nur von der Ansiedlung, und auch hier nur in den Provinzen Posen und Westpreußen, war die polnische Bevölkerung ausgeschlossen. Durch die Ansiedlungspolitik ist auch das Polentum kulturell gestiegen und wohlhabend geworden. Das war eine wenn auch nicht beabsichtigte, so doch eine der Staatsregierung bewußte und von ihr niemals verhinderte Wirkung ihrer Politik.

Der polnische Landwirt hat vom Deutschen die bessere Bodenkultur erlernt; und es ist kein Zufall, daß die meisten Bezeichnungen des Handwerks in der polnischen Sprache aus dem Deutschen entlehnt sind. So war und ist noch heute der Pole stets der Nehmende und Empfangende, der Deutsche der Gebende. Der westdeutsche, nicht der polnische Steuerzahler hat die Mittel aufgebracht, um die Provinz Posen auf die Höhe der Kultur Deutschlands zu bringen: durch Kanäle, Eisenbahnen, Kunststraßen, Post, Telegraph, Telephon, Baulichkeiten, Museen, Bibliotheken, wissenschaftliche Institute, Schulen, Gymnasien und Lehrerbildungsanstalten u. s. f.

Betrachtet man die wirtschaftliche Entwicklung der Provinz, so ergibt sich: Posen gehört wirtschaftlich zu Deutschland; es müßte, wenn es von seinem Mutterland abgeschnitten würde, verkümmern. Alle Wasserwege in der Provinz führen nach Westen, nicht nach Osten. Durch die Warthe ist die Provinz an den Oberlauf angeschlossen; der Bromberger Kanal verbindet durch die Brahe und Neze die Weichsel mit der Oder. Ost- und Westpreußen sind durch die Bahnlagen Kreuzburg—Posen, Oels—Gnesen und Breslau—Posen mit dem ober-schlesischen Kohlen- und Erzbecken verbunden. Die wichtigsten Verkehrslinien von Ostpreußen nach Berlin und Sachsen führen über Thorn—Posen. Aber nicht bloß verkehrsgeographisch gehört die Provinz zu Deutschland. Es sei nur auf die Wechselbeziehungen zwischen dem Überschuß landwirtschaftlicher Produktion und der Aufnahme der Industrieerzeugnisse Mittel- und Westdeutschlands in der industriearmen Provinz hingewiesen.

Die Loslösung der Provinz Posen oder größerer Teile von ihr von Preußen und vom Deutschen Reiche und ihre Zuteilung zum polnischen Staate würde für die Provinz selbst und ihre gesamte Bevölkerung eine schwere Schädigung, für West- und Süddeutschland aber nicht nur dies, sondern den Hunger bedeuten. Man beachte doch folgende Zahlen:

Die gesamte Güter-Ein- und -Ausfuhr der Provinz Posen auf den Eisenbahnen — ohne die Viehtransporte — von und nach den übrigen Teilen Deutschlands betrug im letzten Friedensjahr 1913

Versand	Empfang
2645022 Tonnen	5743639 Tonnen.

Die Provinz hat also 3098617 Tonnen an Gütern mehr aufgenommen als ausgeführt. Das sind zumeist industrielle Erzeugnisse. Dazu kommt noch die Ein- und Ausfuhr auf dem Wasserwege, die statistisch leider nicht erfasst worden ist.

Was die landwirtschaftliche Produktion der Provinz betrifft, so ergibt der Durchschnitt der Ernteerträge in den letzten fünf Friedensjahren 1910—1914:

Roggen	12 237 105	Doppelzentner	= 14,1 Prozent	} der Durchschnitts- ernte in Preußen
Gerste	2 839 789	"	= 15,2 "	
Hafer	4 153 674	"	= 7,2 "	
Weizen	1 784 392	"	= 6,6 "	
Kartoffeln	46 592 807	"	= 14,0 "	
Zuckerrüben	17 827 370	"	= 16,5 "	
Zucker <sup>4)</sup>	3 356 391	"	= 14,4 "	

Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus der Provinz nach den übrigen Teilen des Deutschen Reiches betrug im Eisenbahn-Güterverkehr des Jahres 1913:

Roggen	1 358 420	Doppelzentner
Gerste und Malz	1 159 090	"
Hafer	924 630	"
Weizen	390 410	"
Hirse, Buchweizen und Hülsenfrüchte	74 050	"
Mehl und Mühlenfabrikate	1 227 950	"
Kartoffeln	2 410 380	"
Futtermittel (Kleie und div. Kuchen)	2 184 240	"
Sämereien	142 320	"
Zucker (roh und raffiniert)	1 059 490	"

Die Kartoffelernte 1917 betrug 68 245 328 Zentner. Von der Ernte 1918 ist der Provinz die Lieferung von 26 000 000 Zentnern auferlegt gleich ein Fünftel der gesamten Lieferung Preußens und ein Sechstel der gesamten Lieferung des Reiches. An Saatkartoffeln wurden außerdem bereits 3,3 bis 3,4 Millionen Zentner ausgeführt. 8 bis 9 000 000 Zentner Kartoffeln sollen in der Provinz zu Spiritus für technische Zwecke verarbeitet, 2½ Millionen Zentner in der Provinz getrocknet werden, die meist nach dem Westen gehen werden.

Die Branntweinproduktion der Provinz beträgt mehr als den sechsten Teil (18,9 Prozent) der Gesamtproduktion Preußens. Sie belief sich im Durchschnitt der Jahre 1910—1914 auf 570 601 Hektoliter von einer Gesamtproduktion von 3 009 233 Hektoliter.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Zuckerproduktion. Die Provinz Posen produziert — wie oben nachgewiesen — 3 356 391 Doppelzentner, das ist 14,4 Prozent der gesamten Zuckerproduktion Preußens oder der 8,6 Teil (11,4 Prozent) der Zuckerproduktion des Reiches. Die Zuckerproduktion Posens steht an dritter Stelle; die der anderen Bundesstaaten zusammen beträgt nur 5 659 958 Doppelzentner.

Was die Viehproduktion betrifft, so waren nach der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 in der Provinz Posen vorhanden:

Pferde	301 379	= 9,6 Prozent des Gesamtbestandes in Preußen
Rindvieh	938 881	= 7,7 " " " " "
Schafe	247 361	= 6,4 " " " " "
Schweine	1 315 040	= 7,3 " " " " "
Geflügel <sup>5)</sup>	3 309 405	= 7,1 " " " " "

Die Verteilung der Hauptviehgattungen auf die Bevölkerung berechnet ergibt folgendes Bild. Es entfielen im Jahre 1912 auf je 1000 Einwohner:

	In der Provinz Posen:	Im preußischen Staate:
Pferde	142,09	79,50
Rinder	434,07	295,43
Schafe	134,33	102,38
Schweine	530,80	335,30
Geflügel	1797,34	1277,63

Demgemäß konnte die Provinz beträchtliche Viehmengen an das Reich abgeben. So wurden 1913 nach dem Westen ausgeführt: 31 236 Pferde, 173 341 Stück Rindvieh, 71 535 Schafe, 857 735 Schweine, 1281 398 Stück Ge-

<sup>4)</sup> Im Durchschnitt der Jahre 1912—1915.

<sup>5)</sup> Nach der Viehzählung vom 2. Dezember 1907.

flügel und 49640 Zentner Fleisch und Speck. Trotz des durch den Krieg stark verminderten Viehbestandes hat die Provinz durch den Viehhandelsverband in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 1. Oktober 1918 noch 352976 Stück Rindvieh und 300967 Schweine abgeliefert.

Nach der Statistik der Güterbewegung auf den deutschen Eisenbahnen wurden aus der Provinz Posen 1913 10344430 Doppelzentner Lebensmittel aller Art (ohne Trinkbranntwein, Essig, Stärkemehl und Stärkezucker) ausgeführt. Dazu treten die Ausfuhr auf dem Wasserwege und die oben bereits aufgeführten Viehtransporte. An Likören werden schätzungsweise jährlich 800000 bis 1000000 Liter aus der Provinz ausgeführt.

Besondere Beachtung verdient die Saatgutzucht in der Provinz Posen. Süd- und Westdeutschland bezieht heute ihre Saatkartoffeln aus der Provinz Posen. Der schlechte Ausfall der Kartoffelernte in Westdeutschland im Jahre 1916 ist darauf zurückzuführen, daß infolge Wagenmangels nicht genug Saatkartoffeln aus Posen geliefert werden konnten. Das beweist, daß auch die Kartoffelernte im Reich wesentlich von der Provinz Posen abhängt. Von der Ernte 1918 sind bisher 3,3—3,4 Millionen Zentner an Saatkartoffeln nach dem Westen ausgeführt worden, davon 995590 Zentner Qualitätsaatgut des Saatbauvereins. Ähnlich liegt es bei dem Getreidesaatsbau. Das Klima Posens begünstigt die Saatzucht besser als andere Provinzen. 1918 hat der Saatbauverein bis Oktober nicht weniger als 159528 Zentner Saatgut von Getreide und Hülsenfrüchten zur Ausfuhr nach dem Westen gebracht.

So ergibt sich, daß die Provinz Posen für die Ernährung des deutschen Volkes unentbehrlich ist.

Die Zuteilung der Provinz Posen zum polnischen Staate hätte zur Folge, daß der polnische Staat seine Grenzen bis 25 Meilen vor die Tore Berlins verschieben würde. Die strategische Grenze wäre dann die Oder, 12 Meilen von Berlin entfernt. Preußen wäre mit dem gleichzeitigen Verluste West- und Ostpreußens zertrümmert und bis hinter das Jahr 1772 in der Geschichte zurückgeworfen.

\* / \*

Die Loslösung der Provinz Posen von Preußen und ihre Zuteilung zu Polen hätte für die Bevölkerung der Provinz, Deutsche wie Polen, wirtschaftlich die gleichen bösen Folgen. Politisch und national würde sie den allmählichen Untergang der deutschen Bevölkerung bedeuten. Dies würde besonders hart die Ansiedler treffen, die Preußen zum Schutze und zur Förderung des Deutschlums in die Provinz gerufen hat, sofern sie nicht freiwillig oder gezwungen Haus und Hof verlassen. Es bedarf keines Beweises, daß der kleine kulturell höher stehende Landessteil binnen kurzem auf den allgemeinen Stand des ganzen Staates herabgedrückt werden würde. Der polnische Staat muß auf allen Gebieten erst aufgebaut werden. Dieser Aufbau wird naturgemäß in Kongreßpolen und Galizien einsetzen. Posen würde der Steuerzahler für diesen Aufbau sein, ohne daß für die Provinz selbst etwas geschehen würde. Verkehrswege aus der Provinz Posen nach Polen sind zurzeit nur der eine über Skalmierschütz vorhanden. Die Prosna und weiter nördlich die Seentette, die sich bis in die Gegend von Thorn hinzieht, trennen Posen von Polen ab. So wird Posen auch stets ein Außenschlag von Polen sein und als solcher vernachlässigt werden und wirtschaftlich zurückbleiben. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die Polen durch die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Ausland, insbesondere von Deutschland, durchzumachen haben wird, würde die Provinz Posen besonders schwer treffen. Polen ist ein Gebiet vorwiegend landwirtschaftlicher Produktion. Alles was zur Hebung der Bodenkultur dient, würde zunächst dem auf niedrigster Kulturstufe stehenden Osten zugute kommen. So werden Düngemittel und landwirtschaftliche Maschinen für die Provinz nur in geringem Maße zu haben sein. Ordnung und Rechtspflege würden infolge des Mangels an geschulten und gebildeten Beamten bald der

Unsicherheit und persönlichen Selbsthilfe weichen müssen. Das auf so hoher Stufe stehende deutsche Schulwesen würde bei dem Mangel an Lehrerbildungsanstalten bald verkümmern. Die Steuerlasten würden zweifellos höher sein als in Deutschland. Der polnische Staat ist arm und hat nur beträchtliche Schulden. Die Aufstellung eines Heeres, die ganze Verwaltung des Landes, die Ablösung der Preußen und dem Reiche in der Provinz gehörenden Anstalten, Grundbesitz, Eisenbahnen, Wasserstraßen, Renten usw., die auf mindestens 50 Milliarden zu veranschlagen sind, würden eine gewaltige Belastung der Bevölkerung bedeuten. Der Arbeiter würde seine wohlverdienten Alters- und Invaliditätsrenten verlieren, der Kriegsbeschädigte seine Kriegszrente. Dazu kommt die große Gefahr, die der Volkswismus für alle bedeutet, der in Polen schon längst Eingang gefunden hat, die Not, die dem Posener Arbeiter durch den östlichen Arbeiter als Lohndrücker und die Konkurrenz, die dem Gewerbetreibenden durch den östlichen Geschäftsmann überhaupt droht. Das Herabdrücken des allgemeinen Kulturzustandes wird aber auch ein Sinken aller Boden- und Grundstückspreise in Stadt und Land zur Folge haben und damit eine Gefährdung der Hypotheken, die meist deutschen Geldgebern gehören und deshalb gekündigt werden. So würde die Provinz einer Verarmung und ihre blühende deutsche Kultur dem Untergang entgegengehen. Die fast 1½ Jahrhunderte alte deutsche Kulturarbeit des preussischen Staates wäre umsonst gewesen.

Fassen wir unsere Ausführungen rückblickend zusammen, so ist ihr Ergebnis: Die Provinz Posen ist kein Land polnischer, sondern ein Land alter deutscher Kultur und Sitte. Es gibt keine rein polnischen Gebiete in der Provinz; eine Scheidung zwischen deutschem und polnischem Sprachgebiet ist unmöglich. Posen gehört wirtschaftlich und strategisch zu Deutschland, und ist mit ihm aufs engste verbunden. Es ist die Vorkammer des Deutschen Reiches. Ohne die Provinz Posen muß das deutsche Volk Hunger leiden und entbehren. Die Loslösung der Provinz von Deutschland und ihre Zuteilung zu Polen würde schon aus diesem Grunde die östliche Frage nicht lösen, sondern eine dauernde Beunruhigung des Friedens bedeuten.



## Die Lage in Elsaß-Lothringen

Von Hadubert



Die Vereine waren geschlossen, Versammlungen jeder Art außerordentlich erschwert, das Briefgeheimnis aufgehoben. Mit einem Wort: das politische Leben des Landes war durch unser Militärregiment künstlich in eine Wüste verwandelt worden. Rücksichten auf die Kriegführung schienen das zu gebieten, auf ein lebendiges Wachstum elsäß-lothringischer politischer Wünsche und Meinungen glaubte man verzichten zu können. Nun dürfen wir aber auch nicht erwarten, daß in der selbstgeschaffenen Einöde über Nacht die Blüten der Anhänglichkeit und des Zusammengehörigkeitsgefühles in schwerer Stunde gesprossen sein sollen. Nachdem wir selber Elsaß-Lothringen daran gewöhnt haben, lediglich Objekt der deutschen Politik, Spielball der Berliner Besserwisserei zu sein, nachdem wir erst jüngst noch dem Lande das Schauspiel geboten haben, wie ein Aufteilungsplan während des Krieges den anderen jagte, wobei nicht Wunsch und Bedürfnis der Bevölkerung und des Landes, sondern